

Brief von Ferruccio Busoni an Martin Wegelius (New York, 26. Oktober 1893)

New York, 26. Oktober 93,
W. 403, Manhattan Avenue

Lieber Freund Wegelius.

Der mitfolgende Scherz war schon vor einem Jahre in einer Stunde loser Laune geschrieben. Die kleinen, boshaften Anspielungen sind deshalb ja nicht ernst zu nehmen. Meine Satire brennt nicht wie ein vergifteter Pfeil, sondern höchstens wie Paprika; und ich bitte, dass du sie nur solchen Leuten zu schmecken gibst, bei denen dieser Pfeffer keinen nicht Rachedurst zu erzeugen vermag. Am besten aber, du lachst dich für dich selbst darüber aus – falls du überhaupt darüber lachst – und schließest dann das Ding ein oder zerreiße es. Die Facta, auf die es anspielt, sind übrigens schon veraltet, aber – notabene – die handelnden Personen sind zwar nicht verjüngt, wandeln aber noch auf eurer Erde.

Ich sage euerer, denn sie ist von dieser amerikanischen höchst verschieden. Amerikanisch sind bei euch nur die Zeitungsungen und höchstens noch a-Merikanto. Au!

Durch Nya Pressen erfahren wir glücklicherweise alles, was in Helsingfors öffentlich geschieht; Tante Helmi versorgt uns mit privateren Mitteilungen. Von dir hätte ich beides umsonst erwartet!

Auch Dayas scheint sehr verschlossener Natur geworden zu sein und ganz finnisch. Ja, ja, finnisch. Sein einziger an mich gerichteter Brief (der mich übrigens enorm freute) spielte, ganz im finnischen Volkston, stets zwischen Des-Dur und des-Moll. Das Moll war leider (aber charakteristisch) vorwiegend.

Wenn du von mir etwas wissen willst, so habe ich – scheint mir – im Klavierspiel Fortschritte gemacht; als Komponist vollendete ich ein Symphonisches Tongedicht für größtes Orchester (absolut nicht kammermusikhaf), das ebenso wenig wie alle meine übrigen Säckelchen deinen Beifall erhofft. Nichtsdestoweniger – (Icke desto mindre) werde ich dir seinerzeit ein Exemplar der Partitur zuschicken; es ist eben im Erscheinen.

Boston haben wir Valet gesagt, und New York wird wohl bald auch sich ohne mich trösten müssen.

Überall will man mich gern zurück halten, wogegen ich wieder große Zurückhaltung zeige.

Ich bin unterdessen um ein gutes Stück weniger deutsch geworden und treibe immer mehr zum Kosmopolitismus – ob zum Heil? Wer weiß. Auch ein guter Lisztianer bin ich geworden; ich spiele jetzt mit Vorliebe (und beinahe alles!) von diesem Meister; ich glaube, auch mit richtiger Auffassung. Mein Spiel hat dadurch entschieden an Glanz usw. gewonnen.

Ich brenne danach, etwas von Sibelius kennen zu lernen; könnte ich was bekommen? Es wäre möglich, dass man es zur Aufführung brächte.

Grüße ihn herzlichst; vor allem aber deine vortreffliche Frau Hanna, Bergroths, Wifung, Dayas, Ojanperä und noch viele ausgezeichnete Menschen. Herzlichst dein alter Unterlehrergehülfe F B Busoni